Opposition ist das Vorrecht der Jugend

Autor(en): **Herzig, Ernst**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **39 (1963-1964)**

Heft 14

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-706730

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Schweizer Soldat 14

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat», Zürich 1
Redaktion: E. Herzig, Gundeldingerstraße 209, Basel, Tel. (061) 34 41 15. Annoncenverwaltung, Administration, Druck und Expedition: Aschmann & Scheller AG, Zürich 1, Tel. (051) 32 71 64, Postcheckkonto VIII 1545. Abonnementspreis: Schweiz Fr. 10.–, Ausland Fr. 14.50 im Jahr

Zeitschrift zur Stärkung der Wehrhaftigkeit und des Wehrwillens

Erscheint Mitte und Ende des Monats 39. Jahrgang 31. März 1964

Opposition ist das Vorrecht der Jugend

Unlängst erhielt ich von einem stellungspflichtigen Jüngling eine geharnischte Zuschrift, die im Satze gipfelte: «Wenn ich viel solches Zeugs zu lesen bekomme, verzichte ich gelegentlich auf die Freiheit und ziehe dafür den totalitären Kommunismus vor.» Ich habe diesen ebenso dummen wie schockierenden Satz dreimal lesen müssen, um zu realisieren, daß die Worte tatsächlich schwarz auf weiß vor mir auf dem Schreibtisch lagen. Der sie geschrieben hat, ist ein neunzehnjähriger Gymnasiast, sehr intelligent, aufgeschlossen gegenüber allen Zeitfragen und — wie es das Vorrecht der Jugend ist — oppositionell und widerspenstig bis auf die Knochen.

Heute ist sich der junge Mann klar darüber, daß er diesen Satz lieber nicht geschrieben hätte. Aus der Diskussion aber hat sich ergeben, daß es noch viele unter seinen Alterskameraden gibt, die aus Opposition gegen alles und jedes ähnlich denken und deshalb zu wenig fundierten, dafür um so impulsiveren Meinungsäußerungen neigen.

Es gab in unserem Land eine Zeit, da manche Jugendliche aus Opposition gegen die «verkalkte Demokratie» die Reihen der Fronten füllten. Diese Zeit mündete in den Zweiten Weltkrieg, und in seinem Feuerstrudel verschwanden Faschismus und Nationalsozialismus und mit ihnen auch die schweizerischen Ableger. Der Totalitarismus schwarzer und brauner Prägung wurde abgelöst durch den Kommunismus. Diese Lehre ist es, die den Nachfahren der Jugendlichen aus den dreißiger Jahren nun etwa den Kopf vernebelt und sie so unbedachte Worte sagen und schreiben läßt.

Da die wenigsten unserer jungen Leute je einmal Gelegenheit bekamen oder bekommen, auf direkte, brutale Weise sich mit dem menschenverachtenden System des Kommunismus zu konfrontieren, bleibt uns wohl nichts anderes übrig, als sie mit jenen Tatsachen bekannt zu machen, die zu einer eindeutigen Stellungnahme zwingen. Meinungsfreiheit und Demokratie sind für sie zu selbstverständliche und hautnahe Einrichtungen; sie werden als Antithese zum Kommunismus, zur Diktatur, nicht akzeptiert. Ihr Wert würde ihnen erst dann offenbar, wenn sie unwiederbringlich verloren wären. Aber es gibt die Mauer in Berlin, und es gibt den unheimlichen Todesstreifen, der das kommunistische Paradies vom freien Westen trennt. Es gibt die Tausende und Tausende von verzweifelten Menschen, die trotz Todesgefahr immer wieder das Leben riskieren, um der roten Diktatur zu entrinnen.

Es gibt das tragische Beispiel des jungen Arbeiters Peter Fechter.

Peter Fechter war ein junger Bauarbeiter in Ostberlin. Aus anderen Gründen als mein jugendlicher Briefschreiber geriet er in Opposition zum Ulbricht-Regime, und als ihm deswegen Verhaftung und Zuchthaus drohten, wagte der zum «Staatsfeind» gewordene die Flucht. Sie endete zwischen Stacheldraht und Mauer, wo Peter Fechter angesichts der Freiheit von den Kugeln der Volkspolizei getroffen wurde und hilflos verbluten mußte.

Vor diesem Beispiel hat auch mein jugendlicher Briefschreiber kapituliert.

Wenn Sie, liebe Leser, sich mit unseren jungen Freunden, die ihr oppositionelles Vorrecht mit so unbedachten Aeußerungen mißbrauchen, wenn Sie sich mit ihnen auseinandersetzen, dann erzählen Sie ihnen von Peter Fechter. Und sagen Sie ihnen, daß dieser junge Bauarbeiter den Tod fand, weil er dem kommunistischen Totalitarismus entrinnen wollte, um in einem Klima zu leben, das unseren *«zornigen» jungen Leuten* anscheinend nicht mehr viel wert ist . . .

Ernst Herzig

Der bewaffnete Friede

Militärpolitische Weltchronik

«Der Krieg aus dem Dunkel» heißt ein Buch, das vor Jahresende 1963 im Markus-Verlag GmbH in Köln erschien und in dem sich 37 Experten über 20 Jahre kommunistischer Guerillakämpfe in aller Welt ausließen. Das Buch behandelt auf fast 700 Druckseiten mit einem nach Stichwörtern gegliederten Anhang die irreguläre Kriegführung im Zeitenwandel, Rußlands verborgene Armee, die Partisanenkriegsführung, die revolutionäre Strategie Mao Tsetungs, die kommunistisch geschürten Bürgerkriege auf den Philippinen, in Griechenland, Indochina, Laos und Vietnam, Strategie und Taktik der Guerillabekämpfung, den Einsatz in Malaya, den Algerienkrieg und die Methoden, die zum Sieg Castros in Kuba führten. Ein Buch, das über die weltweiten Zusammenhänge der kommunistischen Untergrundarbeit Auskunft gibt und leider auf einige Zeit hinaus aktuell bleiben wird, gibt es doch wohl nirgends in der Welt ein Feuer, das nicht durch Moskau selbst entfacht oder aber aus einer bereits glimmenden Glut angefacht und eigenen Zwecken dienstbar gemacht wurde. Das Werkt zeigt insbesondere die bedeutende Rolle, die politische Subversion, Propaganda und Terror in der kommunistischen Strategie spielen. Es geht bei diesem Werk um mehr als ein militärisches Fachbuch; es ist ein unentbehrliches Handbuch auch für jeden, der begriffen hat, daß die Sicherheit der freien Welt gefährdet ist und es mehr denn je darum geht, die Wege und Methoden zu kennen, mit denen im kommunistischen Untergrund gearbeitet wird, wie unter dem Tarnmantel der «friedlichen Koexistenz» und angeblicher Zugeständnisse, unter der Maske kultureller und wirtschaftlicher Abkommen das von Lenin gesteckte Ziel der Weltherrschaft beharrlich weiterverfolgt wird.

Nikita Sergejewitsch Chruschtschow, der im Januar 1961 vor der Moskauer Konferenz der kommunistischen Partei der Welt die Absicht zur Unterstützung «nationaler Befreiungskriege» bekundete und damit gewissermaßen der Pate der amerikanischen Originalausgabe des erwähnten Buches von Franklin Mark Osanka wurde, hat auch auf die nun vorliegende deutsche Ausgabe anregend und beschleunigend eingewirkt, als er im Januar 1963 vor dem VI. Parteitag der SED in Ostberlin erklärte, daß die zentrale deutsche Frage, die Wiedervereinigung, eine «Frage des Klassenkampfes» sei und Deutschland sich in einer Bürgerkriegssituation befinde. Im unmißverständlichen Stil Lenins führte er aus: «Ist eine revolutionäre Situation entstanden, so muß die Arbeiterklasse, geführt von ihrer Vorhut, diese Situation ausnutzen, um die Macht zu ergreifen.» Aktuell ist in diesem Zusammenhang zu verfolgen, wie Moskau die Schwierigkeiten auf Zypern ausnutzt, sich durch Handelsverträge und Luftfahrtsabkommen einschaltete und es auch nicht an politischen und militärischen Drohungen fehlen ließ.